

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Erschienenene Licht der Erleuchtung an dem Festo Epiphantias, Oder der denen Weisen aus Morgenland geschehenen Erscheinung Christi, Daran des ...

Wolfgang Moritz Endter Erben

Nürnberg, 1731

VD18 13262777

[Gedicht]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193102



Et sonst die Bilder = Kunst Vergnügung
 fluger Sinnen,
 Da sich sowohl das Aug, als das Gemüth
 ergötzt,
 Weil Gott in unsre Seel hat die Vernunft gesetzt,
 Die auch, in Schilderey / der Helden Ruhm = be-
 ginnen
 Sucht zu verewigen, durch solches Monument,
 Daß Ihrer Thaten = Preiß bestehe biß ans End.
 So pflegt *Heraldica* sich selbst darauf zu gründen,
 Daß sie der Helden-Ruhm und Thaten stelle vor,
 Wann sich ein Edles Hauß vor andern schwingung
 empor;
 Da suchte man hierauf ein Bildnis zu erfinden,
 Zu einem Angedenck in dessen Wappen-Schild,
 Daher so mancher Ruhm, so manch Gedächtnis-
 Bild. (a)
 Der Ursprung dieser Kunst ist noch nicht ganz ver-
 glichen,
 Weil viele Völcker sind, die sich den Wappen-Ruhm
 Vor andern schreiben zu, aus ihrem Alterthum:
 Schon die Assyrier, (b) Egypter (c) und die Griechen,
 Das Edle Römer Volk, will der Erfinder seyn;
 Der Ausspruch ist hierinn ein allzuschwerer Stein.

Chaldaer Scepter = Bild, Egypter Kronen = Schlan-
gen,

Sind von uralter Zeit nicht ein geringer Grund;
Die Olympiades der Griechen machten kund,
Daß jeder Kämpfer muß besond're Farb erlangen; (d)
Der Römer Sieg = Geprång theilt Sieges = Kronen
aus,

Und was ein jeder Held bracht zum Triumph nach
Hauß. (e)

Besonders sind die Thier hierdurch sehr edel worden:
Bald zeigt sich ein Löw / ein Adler / Elephant /
Bald wird ein Leopard, ein Bracken = Kopff be-
kandt,

Die Sinnen = Bilder sind auch in den Tugend = Or-
den,

Und Hieroglyphische Bedeutung zeigen an,
Die klugen Geistern was zu sinnen geben kan.

Was rares findet man auf Münden und auf Schilden:
Ein Phoenix, welcher sich in hellen Flammen zeigt,
Zumahl wann solcher schon sehr hohe Jahr erreicht.
Dieß will was sonderes den klugen Sinnen bilden,
Daß ein uralte Geschlecht und Welt = berühmter
Stamm,

Sich stets erneuere, durch Hohe Loh und Flamm.

Ist etwa solches Hauß schon von der Römer Zeiten,
Aus der Flaminier ursprünglichen Geschlecht? (f)

Das graue Alterthum behauptet man mit Recht,
Von denen Zeiten her, da Deutschland müßte leiden

Der

Der Welt-beherrschenden Uredlen Römer macht,
Als diese Monarchie ward auf den Thron gebracht:

Da schickten alle Ständ aus denen Deutschen Landen,
Die Edelsten Geschlecht, als ihre Geißel ab;
Ein altes Document zeigt, daß die Ehre hab,
Ein Graff *Flammineus*, der damahls auch gestanden,
Als Bürg des Deutschen Lands, in Römischen Ge-
bieth,
Der dem uralten Hauß bracht Schild und Helmen
mit. (g)

Dann als der Römer Heer noch fremde Land bekrie-
get,
Stritt dieser *Flammen Graff* als ein sehr tapftrer
Held,
Der manchen Feind des Reichs durch seine Hand
gefällt,
Durch dessen Helden-Muth Carthago ward besieget;
Da wurde dieser Graff von Hoher Lob genannt
Ihm ein *par Leopard* und *Phoenix* zuerkannt.

Ein *Phoenix*, etwas rars, der keinen seines gleichen,
Auf viele hundert Jahr sein hohes Alter bring,
Und wann er alt genug, besondres Wunder-Ding!
Sein Nest durch Sonnen-Hiz die Flammen laß er-
reichen,
Wodurch er sich verbrenn, und nicht verlohren
geh
Aus seiner Asche dann erneuret aufersteh. (h)

Ob

Ob dieses Wunder = Thier sich in der Welt befinde?
 Erfühne ich mich nicht mit Gründen darzutun;
 Bey vielen Widerspruch läßt mans dabey be-
 ruh'n, (i)

Daß es als Sinnen = Bild sich sehr genau verbinde,
 Mit dem Geheimnis = Werk, das theils in der
 Natur,

Zum Theil in Gottes Wort zeigt seiner Allmacht =
 Spuhr.

Man siehet wohl auch sonst, wie die Natur = Krafft
 spiele,

In edlen Seiden = Wurm, und vielen andern mehr;
 Die sattfam legen dar des Schöpfers Macht und
 Ehr;

Wann nur der Menschen Wis nicht allzusehr ver-
 siele,

Von dem was möglich und zugleich ersprießlich
 ist,

Drum viele Vätter sich dieß Sinnen = Bild er-
 fliest. (k)

Reichs Hoch = Gebobrner Graff! ich werde mich
 erfühnen,

Noch näher hinzu geh'n zu Dero Wappen = Schild,
 Darinnen ich erblick das schöne *Phoenix* Bild.

Man findet selbiges auf Freud = und Trauer = Bühnen,
 Zu sonderbaren Ruhm dem Hohen Graffen Stamm,
 Dem Hauß von Hohen = Loh, dem Hauß von
 Hoher Stamm.

Ob schon die Flammen sonst viel herrliches verzehren,
Dadurch viel schöne Städt sind in die Asch gelegt,
Wann Gottes Feuer = Zorn die Welt zu straffen
pflegt:

So kan doch auch die Flamme viel Nutzbarkeit be-
schehren,

Wann sie in ihrer Maas erwärmet und erhält;
Der Sonnen Flammen = Hiß verjüngt die ganze
Welt.

Und eben dieses will auch dieser Phoenix weisen,
Wie so viel hundert Jahr das Hohen = Lobisch
Haus

Nicht abgenommen hab; viel haben oft daraus
In den Thurnier geprängt mit schönsten Ritter-Preis-
sen, (1)

So daß sich täglich noch der hohe Stamm erneut,
Zu ihrer Länder Lust und Untertanen Freud.

Das Haus von Schillings-Fürst pflegt mehr und
mehr zu wachsen,

Die Herrschafft breitet sich noch täglich weiter
aus,

Das Hohe Waldenburg, das Pfedelbachisch
Haus,

Bermehret dessen Ruhm bis zu den Sternen Aren;
Der Herrschafft Hoher Geist flammt mehr und mehr
herfür,

Daß jederman devot Glück wünschet nach Gebühr.

So lebt der Grosse Graff nun recht in Hohen Flam-
men /

In Flammen reiner Lieb, und ganz devoter Treu,
Daß dessen Lebens = Krafft sich täglich mehr erneu,
Wann wahrer Andacht = Gluth schlägt in die Höh zu-
sammen,

Die in dem ganzen Land zu GOTT im Himmel
dringt,

Und Hoher Obrigkeit Glück, Heyl und Segen
bringt.

Wie viele Gottes = Dienst sind in dem Land zu finden,
Darinnen Gottes Wort getreulich wird gelehrt:
Ist nicht mein Wort wie Feur, das alles Heyl ver-
mehrt?

Hier eine Hohe Lob! pflegt sich auf Gott zu gründen,
Wo dieses Feur und Herd, da ist auch Gottes Gnad,
Die das Hoch = Gräßlich Hauß bisher genossen hat.

Noch eine Hohe Lob, die Flammen reiner Liebe,
Der Hoch = Geborenen Frau des Hausses Wal-
lerstein,

Läßt das Hoch = Gräßlich Herg vor Liebe wallend
seyn,

Zum Zeichen, daß Ihr nichts, mehr in der Welt beliebe,
Als wann Ihr theurer Graff des Phoenix Jahr
erreicht,

Derselben Hoher Geist des Phoenix Flam-
men gleicht.

Nicht

Nicht minder zeigen sich die Hohen Liebes-Flammen,
 Der jungen Herrschaft selbst, als eine Hohe
 Lob/
 Der Vatters Wohlergehn macht ihre Geister froh,
 Sie lassen diesen Wunsch aus treuen Herzen stammen:
 Es lebe der Papa, des Hauses Senior,
 Der Herr des Lebens selbst halt Ihn in steten
 Flor!

Die Priester in dem Land, die vor dem HERRN
 stehen/
 Verrichten Ihr Gebeth auf Tangeln und Altar:
 Daß Gott das Hohe Haus durch seine Gnad be-
 wahr!
 Da sieh't man in die Höh die Andachts-Flammen ge-
 hen.
 Der treuen Diener Schaar pflicht dieser Andacht
 hen,
 Mit Wunsch, daß ihr Herr Graff vor Gott unsterblich
 sey!

Noch eins, man siehet auch das Land vor Liebe brennen,
 Der Unterthanen Treu ist eine Liebes Blut,
 Ein Großer Herren Schatz! sie wagen Gut und
 Blut,
 Wann sie die grosse Gnad der Obrigkeit erkennen.
 Glückseelig ist das Land, das seiner Herrschaft Gnad
 In Unterthänigkeit sich zu erfreuen hat.

Reichs = Hochgebohrner Graff ! der Höchste
 woll verleyhen,
 Der sich auf Sinai in Hoher Lob gezeigt,
 Und selbst ein Feuer ist, dem keine Flamme gleicht;
 Daß Dero Lebens-Kräftt sich durch die Flamme
 erneuen,
 Die stets aus Lieb und Treu, und Andacht vor
 Sie brennt !
 So sind Sie höchst beglückt biß an ihr seelig End.

Also gratulirte Anno 1729.

Ihro Hoch-Gräfflichen Excellenz
 Seiner Gnädigsten Herrschafft

aus unterthänigster Devotion,

Deroselben

Evangelischer Pfarrer zu Franckenau

Johann Christoph Stephani.

Anno-